

Über die, die in Deutschland waren

mit Félix Mula, Malte Wandel und Birgit Weyhe

Mit dem am 24. Februar 1979 geschlossenen „Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit“ wird der Grundstein für die Beschäftigung von mehr als 16.000 Mosambikanischen Vertragsarbeitern in der Deutschen Demokratischen Republik gelegt. Neben den Mosambikanern hat die DDR auch aus anderen „sozialistischen Bruderstaaten“, u.a. Vietnam, Algerien, Angola, Ungarn, Polen und Kuba, zahlreiche Menschen angeworben, um den Arbeitskräftemangel im Land aufzufangen und die wirtschaftliche Entwicklung weiter voranzubringen. Die mosambikanischen Vertragsarbeiter, die nach ihrer Rückkehr in ihr Heimatland als „Madgermanes“ – was so viel bedeutet wie „die, die in Deutschland waren“ – bezeichnet wurden, waren meist in abgelegenen Wohnheimen untergebracht. Obwohl private Kontakte zu DDR-Bürgern nicht gewünscht waren, entstanden nicht nur Freundschaften, sondern auch binationale Liebesbeziehungen, denen zahlreiche Kinder entstammen. Mit der Wende ändert sich die Situation jedoch schlagartig: Durch die Schließung der „volkseigenen Betriebe“ verloren fast alle Vertragsarbeiter – Ende 1989 lebten etwa 94.000 in der DDR, was ca. 0,5% der Gesamtbevölkerung entsprach – ihren Arbeitsplatz und damit auch ihre Aufenthaltsberechtigung. Ohne Arbeitsvertrag und Einkommen drohten Armut und Abschiebung, daher entschied sich der Großteil der Gastarbeiter in ihre Heimatländer zurückkehren. Auch die meisten Mosambikaner kehrten damals zurück – in ein Land, das nach einem langen Bürgerkrieg und gescheiterten Sozialismus zu einem der ärmsten Länder der Welt gehörte. Zudem stellte sich bei ihrer Heimkehr heraus, dass es weder die für sie vorgesehenen Arbeitsplätze gab, noch die von ihrem Lohn einbehaltenen Gelder ausgezahlt werden konnten. Die „Madgermanes“ mussten realisieren, dass sie nicht für sich, sondern vor allem für die Schuldentilgung ihres Landes gegenüber der DDR gearbeitet haben. Bis heute kämpfen viele von ihnen für die Auszahlung der unbeglichenen Beiträge und Löhne, die sich nach Auskunft des Auswärtigen Amtes auf mehr als 90 Mio. US-Dollar summieren.

Die Ausstellung »**Über die, die in Deutschland waren**« möchte auf die komplexe Geschichte der mosambikanischen Vertragsarbeiter in der DDR und ihren in Deutschland lebenden Kindern aufmerksam machen. Ferner will sie der Frage nachgehen, wie sich der Umgang mit Migranten im letzten DDR-Jahrzehnt darstellte und welche Auswirkungen die von Widersprüchen geprägte Politik bis heute hat. Denn obwohl sich die Mehrheit der „Madgermanes“ positiv an ihren Aufenthalt in der DDR erinnert, war der Alltag der Gastarbeiter zumeist geprägt vom „interkulturellen Unwissen“ der DDR-Bürger, von gegenseitigem Unverständnis und von einem unterschweligen Neid, der sich nach der Wende in offene Feindseligkeit entwickelte. Offiziell waren Rassismus und Xenophobie in der DDR verboten und grundsätzlich wurden alle Vorfälle von der Polizei strafrechtlich verfolgt. Verdeckt waren derartige Vorbehalte jedoch geduldet, und einige Ermittlungen – so zeigen aktuelle Recherchen – wurden gar von der politischen Führung des Landes eingestellt, um die verordnete Solidarität mit den „Bruderstaaten“ nicht zu gefährden. Die bilateralen Abkommen der DDR sahen keine gesellschaftliche Integration der Gastarbeiter vor, was rückblickend die Unsicherheit der Bevölkerung im Umgang mit den „Fremden“ verständlich macht. Es lässt sich nun spekulieren, wie diese paradoxe Handhabung seitens des Staates – „Völkerfreundschaft“ einerseits, gesellschaftliche Abschottung und wirtschaftliche

Ausnutzung andererseits – das fremdenfeindliche Sentiment in Ostdeutschland beeinflusst haben. Die Geschichte der „Madgermanes“ ist ein paradigmatisches Exempel einer staatlich initiierten Migrationspolitik, deren gesellschaftliche Implikationen nur ungenügend durchdacht wurden und deren Folgen noch bis heute zu spüren sind. Die Lebensläufe der Vertragsarbeiter zeigen, dass großangelegte Arbeitsmigration nur bedingt steuerbar ist. Rückblickend erscheinen eher die individuelle Bereitschaft zur Integration sowie die interkulturelle Kompetenz der Bevölkerung als entscheidend.

»Über die, die in Deutschland waren« hat sich zum Ziel gesetzt, ein für Gera spezifischen Beitrag zur Aufarbeitung dieser jüngeren DDR-Vergangenheit zu leisten. Die Ausstellung möchte ein künstlerisches Gegenmoment zu den aktuellen sozio-politischen Entwicklungen und ein öffentliches Bewusstsein für die Notwendigkeit von Integration schaffen. Dazu werden drei künstlerische Positionen zusammengebracht, die aus unterschiedlichen Perspektiven und in differenten Medien auf das Thema blicken: In ihrer vierten Graphic Novel »Madgermanes« hat **Birgit Weyhe** – nach intensiven Recherchen und zahlreichen persönlichen Begegnungen – drei fiktive Charaktere erschaffen, die ihre Leben in der DDR erzählen. Anabela, José und Basilo berichten von ihren Erfahrungen von Fremdheit, Heimat und kultureller Identität. Weyhes Comic lässt die betroffenen Vertragsarbeiter selbst zu Wort kommen, es weiß die Zerrissenheit ihrer Protagonisten mit allegorischen Motiven zum Ausdruck zu bringen und verbindet afrikanische und europäische Bild- und Erzählwelten miteinander.

Der Fotograf und Filmemacher **Malte Wandel** hat mit seiner Diplomarbeit und der ersten Buchpublikation „Einheit, Arbeit, Wachsamkeit. Die DDR in Mosambik“ eine eindrucksvolle Dokumentation vorgelegt, in der er die Spuren der DDR in Mosambik dokumentierte. Seit mehreren Jahren widmet sich Wandel den »Kindern der Madgermanes«. Hierfür reiste er durch Ostdeutschland, sprach mit Zeitzeugen, sammelte Archivmaterialien und erkundete eine ihm bis dahin unbekannte, ostdeutsche Lebenswelt. Seine Recherchen manifestieren sich in sorgfältig komponierten Konstellationen aus großformatigen Fotografien und persönlichen Dokumenten, sowie in umfangreichen Videoinstallationen.

Der mosambikanische Künstler **Félix Mula** eröffnet uns die Perspektive von zurückgekehrten Mosambikaner. Während der Ausstellungsdauer wird Mula den Erzählungen und Erinnerungen verschiedener, teilweise bereits verstorbenen Vertragsarbeiter nachgehen und als eine Art Botschafter, die Orte aufsuchen, an denen diese gelebt und gearbeitet haben. Seine Präsentation in Gera, die sich an der Schnittstelle von Fotografie und Installation bewegt, wird Vergangenheit und Gegenwart, Erinnerung und tatsächliche Erfahrung miteinander verschränken.

Dank der Unterstützung von **Malte Wandel** kann die Ausstellung auf direkte Kontakte zu vielen ehemaligen Vertragsarbeitern zurückgreifen, insbesondere auch zur Mosambikanische Gesellschaft in Deutschland e. V. (Comunidade Moçambicana na Alemanha (C.M.A.)). Ihr Wohlwollen zeigt sich in der Bereitschaft sich an dem Begleitprogramm vor Ort zu beteiligen. Darüber hinaus konnte der Kunstverein Gera e.V. Nelson Ernesto Munheguete einladen, der erstmals nach 27 Jahren wieder nach Deutschland kommt und die Ausstellung als Zeitzeuge und mit seinen Liedern bereichern wird. »Über die, die in Deutschland waren« wird begleitet von weiteren Veranstaltungen, mit Vorträge, Künstlergesprächen, Lesungen und

Filmpräsentationen. Zudem findet ein Fußball-Freundschaftsspiel zwischen ehemaligen Vertragsarbeitern und einer Geraer Stadtauswahl statt. Anlässlich der Ausstellung erscheint eine exklusive Edition mit jeweils einem Werk von Malte Wandel und Birgit Weyhe, deren Verkaufserlös zur finanziellen Unterstützung der Ausstellung, des Rahmenprogramms und des Kunstverein Gera e.V. verwendet wird.

Félix Mula, geboren 1979 in Maputo, kam als 13-Jähriger durch seinen Vater, einem Studiofotografen, erstmals mit dem Medium Fotografie in Kontakt. Nach einer Ausbildung an der Escola Nacional de Artes Visuais und dem Centro de Documentação e Formação Fotográfica, beide in Maputo, studierte Mula an der Escola Superior de Artes da Ilha da Reunião, in Réunion, u.a. mit Karl Kugel. Zuletzt wurde Mula mit dem renommiertesten lusophonen Preis für zeitgenössische Fotografie, dem Novo Banco Award 2016, ausgezeichnet und seine Werke wurden im Museu Coleção Berardo in Lissabon präsentiert.

Malte Wandel, geboren 1982 in München. Er studierte an der Kunsthochschule für Medien in Köln, an der Fachhochschule in Dortmund und in der Hochschule der Künste in Zürich. Für seine künstlerische Arbeit erhielt er zuletzt den Förderpreis für Dokumentarfotografie der Wüstenrot Stiftung und ist zudem Stipendiat VG Bild-Kunst. Nach dem seine Arbeiten in diesem Jahr bereits im Centro Cultural Franco-Mozambicano / CCMA-Goethe Zentrum in Maputo und in der Galerie der Künste in München gezeigt wurden, werden sie am Ende des Jahres im Folkwang Museum in Essen zu sehen sein.

Birgit Weyhe wurde 1969 in München geboren. Sie verbrachte ihre Kindheit in Ostafrika und studierte Literatur und Geschichte in Konstanz und Hamburg, und anschließend Illustration an der Hamburger Universität für Angewandte Wissenschaften. Seit ihrem Diplom zu autobiographischem Erzählen im Comic arbeitet sie als freie Illustratorin und Comiczeichnerin in Hamburg. Ihre Zeichnungen wurden bereits in zahlreichen internationalen Ausstellungen gezeigt und in verschiedensten internationalen Magazinen und Anthologien veröffentlicht. Ausgezeichnet wurde *Madgermanes* mit dem Comicbuchpreis 2015 der Berthold-Leibinger-Stiftung und dem Max & Moritz Preis 2016 für das »beste deutschsprachige Comic«.

Kuratiert von Christian Ganzenberg (geb. 1980 in Gera).

Vielen herzlichen Dank an Ladislav Tsvetkov, an Johannes von Groß und das gesamte OFF Office, an die Vereinsführung der Sportfreunde Gera e.V. sowie an Alexander Neugebauer von der Kunstschule Gera e.V. .